

Künstler am Starnberger See

Das Digital-Atelier der Gebrüder Max

8. September 2025, 12:19 Uhr | Lesezeit: 4 Min.

Im Starnberger Stadtarchiv verbirgt sich ein besonderer Schatz: das Werkverzeichnis der Malerbrüder Corneille und Colombo Max aus Ammerland. Per Mausklick lassen sich die Kunstwerke mit all ihren Eckdaten studieren.

Von Sabine Bader, Starnberg

Auf Kunstinteressierte wartet ein Ausflug der besonderen Art: Nein, es geht nicht auf eine Liegewiese am Starnberger See und auch nicht in einen lauschigen Biergarten. Das Ziel ist ein anderes: das Digital-Atelier der Gebrüder Max in Ammerland. Die beiden sind natürlich nicht zugegen, weil sie längst gestorben sind. Aber ihre Werke sind es. Durch sie kann man virtuell blättern und sich verzaubern lassen von den Kompositionen und den Farbenspielen in der Natur. Und ganz nebenbei erfährt man noch einiges über die beiden Künstler selbst und ihre Zeit.

Das Digital-Atelier – wir nennen es einfach mal so – befindet sich im Archiv der Stadt Starnberg. Es ist eine große Besonderheit, die sich da im internen Computernetz der Stadt verbirgt: das Werkverzeichnis der Malerbrüder Corneille und Colombo Max aus Ammerland – bestehend aus 352 Inventarblättern sowie 894 Bilddateien. Sie lassen sich per Mausklick auf dem Computer im Stadtarchiv öffnen und studieren. Die Bildeigentümer wurden mit Nummern verschlüsselt, sodass ihre Namen nicht für jedermann zugänglich sind.

Erstellt hat diese umfangreiche Datenbank die Kunsthistorikerin Christina Metz. Mehr als 500 Arbeitsstunden hat sie nach eigenen Angaben aufgewendet, bis das Archivmaterial so aufbereitet war, dass Besucher darin stöbern können. Die 47-Jährige lebt bei Freising und aktualisiert das Verzeichnis einmal jährlich. Den Anstoß für das Werkverzeichnis hatte ihr die Ammerlander Künstlerin Elisabeth Biron von Curland gegeben. Diese hatte bereits 2011 mit einer von ihr initiierten Ausstellung über die Malerbrüder von Ammerland viel Beachtung gefunden und konnte durch ihre umfangreiche Bilddokumentation zum Gelingen des Verzeichnisses beitragen. Finanziell unterstützt wurde Metz bei dieser Arbeit auch vom Ostuferschutzverband.

„Ich bin ein Wassermensch“, soll Colombo Max (1877-1970) oft gesagt haben. Tatsächlich hat sich der Ammerlander Maler diesem Element in seinem Werk besonders häufig gewidmet. Der Starnberger See direkt vor seiner Haustür zählte zu seinen Lieblingsobjekten – mal im Sonnenlicht sanft schimmernd mit Badenden am Ufer, mal wild-tosend und gefährlich mit einem Bierschiffer, der sich in seinem Kahn durch die Wellen kämpft. Doch es ist nicht nur das Wasser als Element, das ihn anzieht, es ist die Natur selbst, die ihn fesselt, und seine künstlerische Arbeit maßgeblich prägt. So soll Colombo Max viel Zeit beim Arbeiten im Freien verbracht haben, was sein wettergegerbtes Gesicht verraten habe, erzählen diejenigen, die ihn noch gekannt haben. Er war ein Naturbursche und von einer ungeheuren künstlerischen Schaffenskraft. Die Schöpfung diente ihm offenbar als Kraftquelle, in Ammerland hat man ihn noch im hohen Alter auf Bäume klettern sehen. Colombo Max wurde 93 Jahre alt.

So alt wurde sein zwei Jahre vor ihm geborener Bruder Corneille Max (1875-1924) längst nicht. Er starb bereits mit 49 Jahren. Die künstlerische Karriere der Brüder hatte vieles gemeinsam: Sie verbrachten ihre Kindheit zusammen mit ihrer Schwester Ludmilla teils in München und alljährlich zwischen Ostern und Allerheiligen in der sogenannten Villa Max in Ammerland. Das Haus steht heute unter Denkmalschutz. Spaziergängern auf der Seestraße fällt auf, wie es heute immer mehr verfällt.

Beide Brüder entwickelten sich zu naturverbundenen Menschen und wurden wie ihr Vater Gabriel von Max (1840-1915) Künstler. Der berühmte Vater, der als Affenmaler bekannt war, ermöglichte den Buben zum einen den Zugang zu gehobenen Münchner Künstlerkreisen und lässt die Kinder von Privatlehrern unterrichten. Zum anderen öffnet er ihnen einen Blick für die Schönheiten der Schöpfung. Nach dem ersten Zeichenunterricht beim Vater besuchen die Brüder die Akademie der bildenden Künste in München und die private Kunstschule von Anton Azbé.

Nach dem Studium und etlichen Auslandsaufenthalten legten die beiden jungen Künstler so richtig los: Sie wandten sich zunächst beide der Landschaftsmalerei zu. Corneille mit Bedacht und handwerklich exakt. Er gilt als Meister der feinen Linie. Die größten Erfolge hat er mit seinen Auftragsporträts – vor allem von Kindern und Frauen.

Colombos Werke sind impulsiver im Ausdruck. Sein Strich ist schnell, energiegeladen, wie Kunsthistorikerin Metz es nennt. Immens beeindruckend ist für sie auch die „lebenslange Schaffenskraft“ von Colombo Max. Vor allem seine Kriegs-Zeichnungen verdienen nach ihrer Ansicht eine besondere Wertschätzung. „Es ist ungeheuer, mit wie viel Scharfsinn und wie drastisch er die Leidenden des Krieges auf den Punkt gebracht hat“, sagt Metz.

Der Erste Weltkrieg setzt eine harte Zäsur im Leben beider Künstler. Die Brüder wurden bereits 1914 eingezogen und dienten in der Landwehr. Colombo an der französischen Front, Corneille zuerst in München und dann in Antwerpen. Aus Feldpostbriefen, die sich Colombo Max und seine Frau Paula schrieben, geht viel über die Sorgen und Gemütsverfassungen der Eheleute in den Kriegswirren hervor. Die Regisseurin Verena von Kerssenbrock hat die Feldpostbriefe ihres Ur-großvaters Colombo Max in einem Buch herausgegeben. Generell war der Künstler zeitlebens tief davon überzeugt, dass der Weltfriede möglich sei und es zum wahren Glück nicht viel bedürfe. Metz hat das Gefühl, dass das „Ins-Bild-Bannen“ der Natur dem Maler selbst innere Stabilität und Ruhe verliehen hat.

Das Besondere an diesem Werkverzeichnis ist, dass es praktisch durch eine Art Schneeballeffekt entstand. Hatte Elisabeth Biron von Curland 2011 ganz klein, nämlich nur in ihrer unmittelbaren Umgebung Ammerland und Münsing, angefangen, nach Werken von Corneille und Colombo Max zu suchen, vergrößerte sich der Radius durch Mund-zu-Mund-Propaganda rapide. Viele Leute wussten von weiteren Bildeigentümern, sodass Werke im Norden der Republik, in der Schweiz, in Österreich und selbst in den USA ausgemacht werden konnten. „Es ist praktisch ein internationales Projekt daraus geworden“, sagt Metz. Fragt man Elisabeth Biron von Curland heute, was damals den Ausschlag dafür gab, die Ausstellung über die beiden Söhne von Gabriel von Max überhaupt zu initiieren, so antwortet sie schlicht: „Ich wollte einfach zeigen, wie groß das künstlerische Potenzial ist, das in den Werken beider steckt.“

Das ist ihr gelungen. Und das umfangreiche Werkverzeichnis, welches Kunstinteressierte und Fachleute nach Voranmeldung und kurzer Einweisung im Stadtarchiv Starnberg bestaunen können, wird weiter dazu beitragen, dass die Malerbrüder aus Ammerland den Menschen im Gedächtnis bleiben.

Wer das Werkverzeichnis einsehen will, kann sich bei der Stadt Starnberg unter Stadtarchiv@Starnberg.de anmelden.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen für 0,99 € zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter:
www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/li.3300581

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.